

Propagandagründung gegeben haben¹. Mit ihm teilt sich in diese Ehre der Karmeliter Dominikus von Jesu-Maria, wie schon vorher ein anderer Karmeliter Petrus von der Muttergottes in diesem Sinne tätig gewesen sein soll². Schmidlin.

Besprechungen.

Mioni, Ugo, *Manuale di Missionologia*. 536 S. 12. Milano, Società Editrice „Vita e Pensiero“, 1921. Pr. 12 Lire.

Wer von diesem Buche nach seinem präntiösen Titel ein Handbuch der Missionswissenschaft erwartet, die es entsprechend dem italienischen Sprachgefühl mit *Missionologie*³ wiedergibt, wird es bald schwer enttäuscht wieder zur Seite legen. In Wirklichkeit ist es ein durchaus unsystematisch und unwissenschaftlich angelegtes, vor allem jedes wissenschaftlichen Apparates entbehrendes und auf jeden Quellenhinweis verzichtendes Konglomerat von Missionstatsachen und -gedanken, die meist kritiklos aus allen möglichen Ecken zusammengetragen sind und vor allem die löbliche Absicht verfolgen, mit großem oratorischem Wortaufwand für die Missionen zu begeistern und zu ihrer Unterstützung anzufeuern. Diesen Zweck mag es erfüllen und insofern auch als Vorläufer oder Bahnbrecher unserer dem italienischen Publikum in ihrer strengen Nüchternheit noch zu wenig schmackhaften Disziplin dienen⁴, aber Missionswissenschaft oder ein Lehrbuch ist es deshalb noch nicht. Hätte der triestinische Verfasser, der sich schon auf den verschiedensten Gebieten versucht und durch eine ebenfalls mehr praktisch-populäre Broschüre der Claversodalität auch bereits in die Missionsliteratur eingeführt hat⁵, wenigstens die bestehenden Lehrbücher wie meine Einführung und meine Missionslehre einigermaßen wissenschaftlich benützt und studiert, bevor er sich an seine allzu leicht genommene Aufgabe machte!

¹ Ebd. II 40 ss. Dort auch die Lobesaussprüche über Gorolamos Predigtgabe. Vgl. ZM 12, 4.

² Filippo della SS. Trinità, Vita del V. P. Domenico di Giesù e Maria (Roma 1668) V 454. Dominikus soll der Propaganda ca. 80000 Scudi verschafft haben (ebd. 455). Über die Vorpropaganda unter Klemens VIII. auch die Notizie statistiche delle Missioni von 1844 und Rocco da Cesinale l. c. II 37. Ebd. 38 ss. Aussprüche der Enciclopedia Ecclesiastica von 1858 und von Gioberti sowie von Ranke über die Bedeutung der Propaganda.

³ Ob dies besser als Missiologie ist? Und wo bleibt dann die Missiographie d. h. Missionskunde im Unterschied zur Missionstheorie? Das gleiche terminologische Problem stellt sich übrigens auch im Französischen und Spanischen, die gleichfalls unser Wort „Missionswissenschaft“ nicht gut ertragen und darin etwas zu Anspruchsvolles erblicken.

⁴ Unter diesem Gesichtspunkt begrüßen wir, was im Vorwort als Zweck angegeben ist: „Dieses Handbuch der Missionologie, das erste der Art in Italien, soll dazu beitragen, dem italienischen Klerus und Laientum die Missionswissenschaft angenehm zu machen; soll sie befreunden mit diesem wichtigen Problem; soll sie zu seinem Studium anspornen; soll unsere Missionen immer bekannter machen, in der Hoffnung, die Begeisterung für dieses göttlichste aller göttlichen Werke zu vermehren“ (p. VIII). Insofern unterschreiben wir auch das Vorausgehende: „In dieser letzten Zeit spricht man viel von einer Missionswissenschaft, von einer Missionologie, und nicht mit Unrecht. Das Missionsproblem ist so groß, so umfangreich, so mannigfaltig, so komplex, daß es, in seinen verschiedenen Gesichtspunkten studiert, eine wahre Wissenschaft bildet, und zwar eine Wissenschaft von besonderem Reiz und Interesse. Mögen die Katholiken unsere Missionen mit dem Verständnis der Liebe studieren; möge dieses Problem Gegenstand ihrer Forschungen sein! Dann würde die Liebe zu den Missionen intensiver werden, und die Liebe ist stets großherzig und wirksam, bereit zum Wohltun und zur Hilfe.“

⁵ In der letzten Rivista di Studi Missionari veröffentlicht er als Miss. Ap. einen anerkenntenswerten Artikel über die Notwendigkeit des Missionsstudiums und werden auch belletristische Missionswerke aus seiner Feder empfohlen.

Das I. Buch (p. 1—198) will einen Abriss der Missionsgeschichte liefern und bringt manches interessante, wenngleich fast durchweg kein neues Material. Aber in Wirklichkeit sind es nur bruchstückweise herausgegriffene Partien ohne wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur¹. Vorausgeschickt wird ein nicht hierher, sondern eher in den folgenden Teil gehöriger Panegyrikus über den Missionar, dessen Wirken, ausgehend vom Missionsauftrag Christi und von der kirchlichen Sendung, Gegenstand einer breiten Darstellung ist. Das „apostolische Zeitalter“ (n. 2) umschließt die Ereignisse der Apostelgeschichte und die Tätigkeit Pauli, während die übrigen Apostel und die apostolische Missionsmethode sehr stiefmütterlich bedacht werden. Noch dürftiger gibt das „heroische Zeitalter“ (n. 3) die nachapostolische Mission wieder ohne irgendwelches Eingehen auf die mannigfachen methodischen Fragen, wenn auch zuweilen eine Kenntnis der Harnackschen Ergebnisse leise anzuklingen scheint. Dann werden geographisch verteilte Einzelbilder vom Altertum bis zur Gegenwart oder Bekehrung mit mehr oder weniger Geschick und Vollständigkeit vorgeführt. Die Missionen Abessiniens (4), Armeniens (5)², Persiens (6), Arabiens (7), Großbritanniens (8), Deutschlands (9), Nordeuropas oder Skandinaviens (10), unter den Slaven (11), den Magyaren (12), den Mongolen in Asien zusammen mit Nordafrika (13), im Entdeckungszeitalter d. h. Kanarien und Kongo (14), von Amerika in der Entdeckungszeit (15), vom hl. Franz Xaverius (16), in Xavers Spuren d. h. Nobili in Indien und Ricci in China (17), wo bezüglich des Ritenstreits zugunsten der Jesuiten Stellung genommen wird, in Japan (18), der Jesuiten in Amerika (19) und in Australien oder vielmehr Ozeanien (20). Am Schlusse folgt eine eigentlich zum III. Abschnitt gehörige, teilweise auch schon vorweggenommene Generalübersicht über den gegenwärtigen Stand der Missionen in Asien, Afrika und Ozeanien, der „letzten unter den Missionen“, so daß Amerika hier ganz verschwindet (n. 21).

Der II. Teil (p. 201—432) könnte als Ansatz von Missionstheorie gelten, wenn auch die eigentlich missionsmethodischen Probleme zur Behandlung kämen, wie die Ankündigung über Missionsziel und Missionsmittel im Vorwort hoffen läßt: so aber erscheinen unter dem Gesamttitel „zugunsten der Missionen“ fast nur paränetische Aufforderungen zur heimatlichen Missionspflege mit einigen statistischen Zusammenstellungen darüber. § 1 handelt über die Pflicht der Missionsunterstützung, aber wiederum ohne System und Vollständigkeit. Kritischen Inhalts ist § 2, wo vor pessimistischen Übertreibungen in der Gegenüberstellung der Christen- und Heidenzahl gewarnt wird³. § 3 schildert die Lebensweise der Missionare an der Hand einer sehr zufällig herangezogenen Skizze eines Jesuitenmissionars in Madagaskar. § 4 bespricht die dreifache Form der Missionsunterstützung durch Gebet, Gaben⁴ und Berufe, auch einheimische. § 5 zählt als „Missionsfrucht“ die Erfolge und Ergebnisse auf, worunter freilich fast nur die qualitativen der Neuchristen verstanden und näher gewürdigt werden. § 6 behandelt das Verhältnis der Missionen zu den Kolonialregierungen im allgemeinen und einzeln⁵. In § 7 kommen wieder-

¹ Auf eine Ergänzung und Berichtigung im einzelnen müssen wir natürlich verzichten, nicht nur wegen Raummangels, sondern auch wegen der Schwierigkeit der Nachprüfung.

² Als Kuriosum sei erwähnt, daß an der Spitze eine Verteidigung des schon längst als unecht erwiesenen Briefwechsels Jesu mit Abgar steht, der hiermit zu einem armenischen (statt syrischen) König gemacht wird.

³ In bezug auf den Umfang der unsichtbaren Kirche und das ewige Los der Heidenwelt mit einer Weitherzigkeit, die leicht in Konflikt mit den dogmatischen Auffassungen wenigstens der strengern Richtung geraten könnte. Hier wird auch distinguiert zwischen dem doppelten Missionsziel der Rettung der einzelnen Seelen und der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden. Welch gute Dienste hätte da leisten können, was ich in meiner Missionslehre über das individuelle und das soziale Ziel der Mission ausgeführt habe!

⁴ Es wird im allgemeinen richtig unterschieden und abgegrenzt zwischen spontanen Spenden an Einzelmissionare und regelmäßigen Beiträgen an die Missionsvereine.

⁵ Die Darstellung über die deutsche Kolonialpolitik (p. 273) ist zu ungünstig und ungerecht ausgefallen: es ist nicht wahr, daß Deutschland stets die protestan-

um die Mittel der heimatlichen Missionspflege zur Sprache: mündliche Propaganda, schriftliche durch die Missionsliteratur, Unterhaltungen zugunsten der Missionen, Arbeiten für dieselben, Wohltätigkeitsfeste und Ausstellungen, Sammlungen von Briefmarken, Staniol, Aluminiumfedern und Zigarrenspitzen. § 8 über die Epiphaniekollekte. § 9 sucht die Einwände gegen die Missionshilfe zu widerlegen¹. In § 10 werden die Missionshilfsvereine zusammengestellt, wesentlich mit Hilfe des Arensschen Handbuchs, das dem Vf. allerdings erst während der Ausarbeitung in die Hände fiel. § 11 bringt einen Auszug aus dem amerikanischen Katechismus von P. Linden, angeblich dem einzigen, der den Missionen ein Kapitel gewidmet hat. § 12 ist den Sammlern und Pseudosammlern für die Missionen gewidmet. § 13 gibt wiederum nach Arens ein Verzeichnis der missionstreibenden männlichen (warum nicht der weiblichen?) Orden und Kongregationen, § 14 der weltpriesterlichen Missionsseminare und -institute, § 15 der Missionskollegien, § 16 der apostolischen Schulen, § 17 der periodischen Missionspresse (Missionszeitschriften) und § 18 einen Anhang über die protestantischen Missionen².

Nachdem das heimatliche Missionswesen schon im II. Abschnitt und eine Gesamtüberschau am Schluß des I. vorweggenommen worden ist, geht das III. Buch (p. 435—532) unter der Überschrift „Statistik der Missionen“ auf die eigentliche Missionskunde und Missionsgegenwart ein: zuerst auf die Missionsleitung an der römischen Propaganda, dann auf die Missionsbezirke Europas, Asiens (Türkei, Persien, Arabien, Indien, Indochina, Indonesien, China, Korea, Japan), Afrikas (Norden, Mitte, Süden, Inseln), Amerikas (Nord-, Zentral- und Südamerika), Australiens und Ozeaniens, schließlich auf die orientalischen Riten. Im allgemeinen indes begnügt sich diese Missionskunde mit einer von spärlichen historischen Notizen durchsetzten Aneinanderreihung von Zahlen, die mit Ausnahme einiger weniger italienischer Missionen dem mit keiner Silbe hier erwähnten Handbuch von P. Arens entnommen sind und hinsichtlich des neuen Stands der Ergänzung oder Berichtigung durch die 1922 offiziell von der Propaganda herausgegebenen „*Missiones Catholicae*“ bedürfen.

Missiones Catholicae cura S. Congregationis de propaganda fide descriptae anno 1922. XLVI u. 553 S. Florentiae ex typographia Barbèra 1922. Pr. Lire 10.

Die kostbarste Gabe der römischen Propaganda zu ihrem 300 jährigen Jubiläum bedeutet auch für die Missionswissenschaft zweifellos die nach einer Unterbrechung von 15 Jahren wiederaufgenommene offizielle Missionsstatistik. Wir dürfen sie im neuen Gewande um so wärmer begrüßen, als sie nicht nur auf zwei deutsche Benediktiner von St. Ottilien zurückgeht, deren Name nach einem durchaus verkehrten Publikationsprinzip der Propaganda verschwiegen wird, sondern ebendeshalb auch gegenüber den älteren Ausgaben ganz erhebliche Fortschritte aufweist und daher unserer missionskundlichen Forschung viel größere Dienste leistet. Der Hauptfortschritt vom wissenschaftlichen Standpunkt aus liegt in der ehemals völlig fehlenden Quellenangabe, die uns die Kontrolle und Einschätzung ermöglicht. Als Nebenquellen werden im Vorwort außer den letzten *Missiones Catholicae* von 1907 die *Acta Apostolicae Sedis*, das *Annuario Pontificio* für 1922, die Veröffentlichungen

tischen Missionen auf Kosten der katholischen bevorzugte und letzteren immer nur schlechtere Bezirke zuwies (im angeführten Neupommern tat es nicht die deutsche Regierung, sondern die holländische Kompagnie). Vgl. mein Werk über die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten (Münster 1913).

¹ Im Prinzip mit Recht wird der internationale Charakter des Lyoner Werks der Glaubensverbreitung und der Missionssache überhaupt in Schutz genommen, die Aufgabe der römischen Propaganda auf die Leitung (nicht die finanzielle Unterstützung) der Missionen beschränkt, doch dem internationalen eine zu starke Zentralisation und Monopolstellung wenigstens als Ideal eingeräumt.

² Im allgemeinen gründlicher und fundierter, zum Teil auf persönlichem Augenschein und eigenen Reisen in asiatische und afrikanische Missionen fußend (p. 419), aber bezüglich der protestantischen Missionserfolge und Missionsabsichten meist in den schroffen Spuren von Marshall wandelnd und zum Teil auf veralteten Statistiken (z. B. von 1910) fußend.